№ 225. Sonntag, den 25. September 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir ergebenst, die Bestellung der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung“

thunlichst zu beschleunigen, damit die Zustellung derselben rechtzeitig und regelmäßig erfolgen kann. Der **Abonnementspreis** beträgt in der Expedition, deren Ausgabestellen und durch die Zeitungsträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2 **Mark**, durch die **Post** bezogen 2 **Mk. 50 Pf.**, durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 2 **Mk. 90 Pf.**

Durch **tägliche Korrespondenzen aus Berlin und gute telegraphische Verbindungen,** sowie **sachliche Leitartikel** sind wir in den Stand gesetzt, über alle wichtigen Vorgänge im politischen Leben und sonstige bedeutende Ereignisse auf's Schnellste unterrichten zu können, und sind bestrebt, unsere Zeitung immer reichhaltiger zu gestalten, sodaß durch ein Abonnement der **„Thorner Ostdeutschen Zeitung“** das Lesen einer größeren Zeitung entbehrlich wird.

Dem **provinziellen** und **lokalen** Theile widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit und sorgen durch ein gediegenes **Sonntagsblatt** und ein sorgfältig gewähltes **Feuilleton** für interessanten Unterhaltungsstoff.

So dürfen wir hoffen, daß sich zu den bisherigen Freunden und Gönnern unseres Blattes neue zuge[illegible] werden.

I[illegible]e erhalten durch die **„Thorner Ostde[illegible] Zeitung“** die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Redaktion und Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Steuerreform und Reichssteuererhöhung.

Einige Zeit vor seiner Ernennung zum preußischen Finanzminister, am 1. April 1889 hat Herr Dr. Miquel als Mitglied des Herrenhauses bei der Berathung des Etats eine Rede über die allgemeine Finanzlage gehalten, in der ein aufmerksamer Leser bereits die Grundzüge des Reformplans erkennen wird, mit dem sich demnächst das Abgeordnetenhaus zu beschäftigen hat. Herr Miquel hat damals mit einem Scharfblick, den man anerkennen muß, auf die Schattenseite der Eisenbahnverstaatlichung, d. h. auf die vorwiegende Basirung des preußischen Finanzwesens auf die schwankenden Einnahmen der Betriebsverwaltungen hingewiesen und es als seine Ueberzeugung bezeichnet, daß der Rückgang der Eisenbahnüberschüsse nicht ein vorübergehender, sondern ein dauernder sein werde, zumal auch die starke Entwickelung der Sekundärbahnen auf eine Herabminderung der Eisenbahnrente hinwirken könne. Es kam ihm damals vor Allem darauf an, auf eine baldige Inangriffnahme der Reform der Einkommensteuer hinzuwirken und die Regierung zu warnen, ohne eine solche auf die Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuern an die Kommunalverbände einzugehen. Daneben bekämpfte er diese — und das ist nicht uninteressant mit Rücksicht auf den Rücktritt des Herrn Herrfurth — mit denselben Gründen, mit denen angeblich Herr Herrfurth die Pläne des Finanzministers Miquel bekämpft haben soll, nämlich, weil bei dieser Ueberweisung die reichen Gemeinden viel, die ärmeren wenig erhielten und erklärte schon damals, daß die Grund- und Gebäudesteuer sich so recht besonders für eine kommunale Steuer eigene. Diejenige Stelle der Rede aber, die uns Veranlassung giebt, auf die damalige Erörterung zurückzukommen, ist die folgende: Herr Dr. Miquel verlangte eine Erhöhung der Erträge der Einkommensteuer zunächst mit Rücksicht darauf, daß die Ausgaben des Reichs in stetem Wachsen und durch die neuen sozialpolitischen Gesetze in sehr bedeutendem und rapidem Steigen seien, so daß die Einzelstaaten sich auf eine Erhöhung der Matrikularbeiträge oder, was dasselbe ist, auf eine Verminderung der Ueberweisungen aus der Reichskasse vorbereiten müßten. Aber das war nicht das Hauptargument. „Ich bin persönlich der Meinung, sagte der Redner, daß nach der sehr bedeutenden Vermehrung der indirekten Einnahmen und Steuern, die doch wesentlich die arbeitenden Klassen treffen, daß es da auch nicht angezeigt ist, für Preußen vor Allem, hierauf (d. h. auf Zuschüsse des Reichs) seine Hoffnung zu setzen.“ Seit 1878/79, d. h. seit dem Beginn der Bismarck'schen Steuerreform, sind die Reichseinnahmen aus indirekten Steuern um nicht weniger als 425 Millionen jährlich gesteigert worden. Herr Miquel meinte also, angesichts der Thatsache, daß diese Steigerung der Steuerlasten „wesentlich die arbeitenden Klassen treffe“, müsse der Finanzpolitiker dadurch einen Ausgleich suchen, daß er künftige Mehrausgaben durch stärkere Anspannung der direkten Staatssteuern decke. Leider hat das Herrenhausmitglied als Finanzminister diesen Gesichtspunkt in den Hintergrund drängen lassen. Allerdings hat die Einkommensteuer schon im ersten Jahre eine Mehreinnahme von 40 Millionen Mk. ergeben und die neue Vermögenssteuer soll ein weiteres Plus von mindestens 35 Millionen schaffen. Diese zu einem großen Theil die besitzenden Klassen treffende Mehrbelastung soll unter Einrechnung von 25 Millionen aus der lex Huene, d. h. wieder aus indirekten Steuern, die wesentlich die arbeitenden Klassen treffen, der Staatskasse die Einnahme aus den Realsteuern ersetzen, die sie an die Gemeinden abtritt. Der tertius gaudens, d. h. der sich freuende Dritte sind aber nicht die arbeitenden Klassen. Herr Dr. Miquel erklärte schon damals, er halte die Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinden für berechtigt, „hauptsächlich mit dem Zweck, den Grundbesitz zu entlasten gegenüber dem mobilen Kapital. Das ist, was Minister Herrfurth nach seinem Rücktritt als die von ihm bekämpfte „agrarische Tendenz“ der Miquel'schen Reform bezeichnet hat. Mag das nun zutreffend sein oder nicht — soviel aber ist doch klar: Dem Leser der Miquel'schen Herrenhausrede muß eine Militärvorlage, die eine weitere Erhöhung der Einnahmen aus indirekten Reichssteuern um über hundert Millionen, also wesentlich zu Lasten der arbeitenden Klassen nothwendig macht, wie eine Karrikatur auf die ausgleichende Gerechtigkeit der Steuerreform erscheinen. Ist es aber mit der grundsätzlichen Schonung der Steuerkraft der arbeitenden Klassen nichts, so hoffen wir um so mehr, daß sich die Voraussicht bestätigen wird, in der Herr Miquel damals warnte, „sich den Illusionen hinzugeben, als wenn es im Falle des Bedarfs so leicht wäre, noch die eigenen Einnahmen des Reichs zu erhöhen durch die Vermehrung der indirekten Steuern und Abgaben; er sei überzeugt, daß es schwer sein würde, dazu zu gelangen.“ Dafür wird hoffentlich der Reichstag sorgen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. September.

— Der Kaiser ist Donnerstag 10 Uhr Abends mittels Sonderzuges nach Rominten in Ostpreußen abgereist. Freitag Vormittag traf der Monarch in Trakehnen ein, von wo aus derselbe zu Wagen direkt nach Jagdhaus Rominten weiterfuhr und dort nach 12 Uhr anlangte. Ueber die Dauer des Jagdaufenthaltes Sr. Majestät in Rominten verlautet bis zur Stunde noch nichts Näheres. Dem Vernehmen nach dürfte derselbe jedoch etwa 8 bis 10 Tage dauern. Der Kaiser gedenkt in den ersten Tagen des Monats Oktober zur Abhaltung einer Hofjagd sich nach Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide zu begeben.

— Die Taufe der jüngsten Prinzessin findet nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ am 22. Oktober, dem Geburtstage der Kaiserin statt.

— Kaiserlicher Dank. Der „Reichsanzeiger“ veöffentlicht den Dank des Kaisers für alle ihm, anläßlich der Geburt der Prinzessin, zugegangenen Glückwünsche.

— Die neue Militärvorlage und Herr Miquel. Um die Verlegenheit des Schatzsekretärs Frhrn. v. Maltzahn komplett zu machen, kommt hinzu, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, daß der vortrefflichste Steuerquellenfinder, der preußische Finanzminister, in diesem Falle schwerlich bereit sein wird, dem Kollegen Reichsschatzsekretär mit seinem bewährten Rath zur Seite zu stehen. Denn ihm, Herrn Miquel, hat der Militarismus ohne Zweifel auch einen bösen Streich gespielt, indem er mit seinen exorbitanten Forderungen gerade jetzt hervortrat. Herr Miquel hat sich, wie aus mancherlei Anzeichen sehr klar hervorging, redliche Mühe gegeben, die Militärverwaltung zu bewegen, ihre Forderungen wenigstens so lange zurückzustellen, bis er seine preußische Steuerreform unter Dach gebracht haben werde. Aber selbst diese kurze Frist hat man nicht gewähren wollen und das ist Herrn Miquel, der in den letzten Wochen im stillen Kämmerlein mehr als einmal dem Schicksal gedankt haben mag, daß er wenigstens seine Einkommensteuer glücklich im Hafen hat, begreiflicherweise sehr unangenehm. Denn er muß sich sagen, daß die sichere Aussicht auf eine erhebliche Vermehrung der indirekten Steuern alles andere eher als dazu angethan ist, die ohnehin nicht sehr günstige Stimmung für seine weiteren Reformpläne zu heben.

— Gegen eine Erhöhung der Friedenspräsenz als Ausgleich für eine geringere Qualität der Truppen bei dem Zu-

---

□ Pariser Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Vom Autor zum Kai.

Gelbgesprenkelt ist das Laub der Kastanien auf den Boulevards, und die Septemberwinde wehen die falben Blätter in lustigem Wirbel vor sich her, von Tag zu Tag pulst wieder höher das Pariser Leben, denn die Schaaren der Sommerausflügler sind zurückgekehrt; nicht mehr sitzen gähnend die Kellner in die Ecken der Cafés, nicht mehr schlummern ungestört die Zeitungsfrauen in ihren Kiosken, und nicht mehr stecken die auf den Fahrdämmen postirten Schutzleute seelenruhig die Hände in den Hosentaschen, denn der Verkehr ist fast über Nacht angeschwollen, und statt der einen Wagenreihe rollen jetzt wieder deren drei, vier, fünf auf dem glatten Makadam dahin, und es gilt in dem lärmenden Trubel von Neuem die Augen öffnen und die Ohren spitzen. Paris erwacht, es erwacht zu neuem Leben, es wird wieder das alte, das vertraute Paris, das im Sommer ja nur das halbe ist, das Paris des frohen Leichtsinns und des flotten Lebensgenusses, aber auch das Paris der emsigen Arbeit, der rastlosen Thätigkeit.

Wo könnte ich diese Wandlung besser beobachten als am Kai, bei meinen Freunden, den Bouquinisten (Büchertrödlern), den lebenden Ueberbleibseln des Quartier Latin, bei ihnen, den Vertretern jenes winkeligen, alten, zusammengedrängten Paris des linken Seine-Ufers, in dessen rauchgeschwärzten Kneipen sich ein Musset und Murger so wohl gefühlt, in dessen buntgetünchten, ineinandergeschobenen Häuserkarrees ein Balzac seine Studien gemacht, in dessen kleinen, auf Hühnerstiegen zu erklimmenden, schwindelnd hohen Dachkammern einst Gambetta als Student von der Zukunft seines Vaterlandes geträumt, einst Daudet matt und müde von dem Umherirren nach einer Stellung die ersten Verse gekritzelt hat.

Ja, sie bildeten eine schlimme Zeit für die Bouquinisten, die letzten Monate, einsilbig saßen sie auf ihren kleinen Klappstühlen unter den breitästigen Kastanien und Platanen, in irgend einem alten Schmöker lesend, einsilbig wandelten sie vor ihren auf den Kaimauern in viereckigen Kasten aufgestapelten Bücherschätzen hin und her oder sahen mit melancholischem Lächeln den an den Seine-Ufern hockenden Anglern zu, die ebenso wenig fingen, wie sie verkauften. Eine schlimme Zeit: das Institut, dessen stolze Kuppel so lockend von goldigem Sonnenschein umfluthet ward, geschlossen, die Universität, die Bibliotheken auch, Professoren und Studenten fern von Paris, die anderen Bücherliebhaber, die sonst hier stundenlang umherkramten und manches Fünf-Frankstück bei ihrem Scheiden ließen, gleichfalls, und es gehörte die ganze philosophische Ruhe meiner Freunde dazu, nicht zu verzweifeln und ihren Beruf zu verwünschen. Nein, sie hielten wacker aus, sie verließen nicht ihren Posten, sie begnügten sich zum Dejeuner mit einer Semmel und einem Schluck Wasser und verspeisten zum Diner mit derselben Ruhe und Zufriedenheit ihr Kaninchenragout, als ob es der leckerste elsässische Hase gewesen wäre, sie warteten und warteten in dem Bewußtsein, daß der September eine Aenderung zum besseren bringen würde, und sie täuschten sich nicht, — zahlreich sind jetzt ihre Käufer nach Paris heimgekehrt, Dutzende von Händen wühlen allstündlich wieder zwischen den Broschüren, den Zeitschriften, den Büchern umher, und die Silberstücke klimpern vergnügt in den Taschen der Bouquinisten, deren Mienen sich sichtlich aufgehellt haben, und die nicht mehr die Zeit finden, den Anglern zuzuschauen, sondern ihre ganze Aufmerksamkeit ihren Bücherreihen widmen müssen oder noch mehr den Käufern, denn auch unter diesen soll es welche geben, die ganz gern ohne Bezahlung diesen oder jenen Band in ihre weiten Taschen verschwinden lassen.

Dieser langgestreckte Seinekai mit seinen unzähligen Bücherkasten, er kann für die französischen Schriftsteller das Paradies und die Hölle sein: das Paradies, wenn ihre Werke hier mit all den vielen Spuren des eifrigen Gelesenwordenseins zu guten Preisen ausliegen, die Hölle, wenn sie frisch und neu, wie sie aus der Buchdruckerpresse hervorgegangen sind, hier für wenige Zentimes zu haben sind, ein Zeichen, daß der betreffende Autor sich in den weitesten Kreisen der Unberühmtheit erfreut und daß seine Geisteskinder weit unter dem Buchhändlerpreise verschleudert werden. Ein langer Weg ist es, vom Autor bis zum Kai, reich oft an Freuden und Ehren, an klingenden Goldbarren und gedruckten Lobeshymnen, reich oft aber auch an Enttäuschungen und vernichteten Hoffnungen, an bittern Entbehrungen und zerstörten Lebensplänen. Und wir fürchten, der letzten Fälle sind mehr, als der ersten, denn ebenso falsch wie einst die Meinung war, daß jeder französische Soldat den Feldmarschallstab im Tornister getragen habe, ebenso falsch ist die, daß jeder französische Schriftsteller nach wenigen Jahren litterarischen Schaffens eine Rente von so und so viel tausend Frank besitzt und gewissermaßen nur noch aus Gnade und Barmherzigkeit für das nach seinen Werken sich sehnende Publikum die Feder rührt.

Nichts unrichtiger als das! Es sieht auf dem französischen Litteraturmarkt durchaus nicht so glänzend aus, wie man in Deutschland im allgemeinen glaubt, und die jüngern französischen Schriftsteller haben mindestens ebenso schwer zu ringen, wie ihre Kollegen in den übrigen Ländern, wenn nicht noch schwerer. Der französische Buchhandel, nicht entfernt so gut organisirt wie der deutsche, ist während der letzten Jahrzehnte sehr vorsichtig den neuen Talenten gegenüber geworden, und diese müssen fast immer tief in die Tasche greifen, ehe der freudige Augenblick naht, wo sie ihren Namen zum erstenmal auf einem Titelblatt gedruckt sehen. Und selbst wenn sich der Ver-

gestehen der zweijährigen Dienstzeit wendet sich die „Schles. Volksztg.“, indem sie erklärt, daß das Zentrum diese Verirrung der Zahlenwuth bekämpfen müsse. Zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit gehöre eine solche Verbesserung der Erziehungsmittel und der Erziehungsmethode, daß die Tüchtigkeit der Truppe auf derselben Höhe bleibe. Zu diesem Zwecke sollen die sogenannten Kompensationen dienen, die schon 1890 erörtert worden sind. Die Kosten für diese Kompensationen könne die Regierung unter Berufung auf die Verkürzung der Dienstzeit fordern. Aber mehr nicht. Fordere sie mehr, so müsse sie den Nachweis liefern, daß die Sicherheit des Vaterlandes eine Vergrößerung unserer Wehrkraft nothwendig mache. Diese Nothwendigkeit könne einzig und allein die Erhöhung des Friedensstandes rechtfertigen. Wenn die Regierung die zweijährige Dienstzeit nur dann zugestehen wolle, wenn ihr zugleich die verlangte Heeresverstärkung bewilligt werde, so sei das ein versuchter Gewissenszwang. Das Zentrum werde nicht blindlings die zweijährige Dienstzeit um einen Wucherpreis kaufen, sondern sich die Frage vorlegen, was besser sei, die Fortdauer der bisherigen Ordnung oder der Gesammtvorschlag der Regierung.

— **Eine zweijährige Dienstzeit** unter den Voraussetzungen der neuen Militärvorlage, so führt der „Reichsbote“ aus, würde bald die Gunst des Volkes verlieren. Denn wenn erst alle Ersatzpflichtigen einberufen werden, wenn die Soldaten keinen Urlaub mehr bekommen und schließlich die ungeheuren Mehrausgaben durch Konsumsteuern aufgebracht werden sollen, welche vielleicht beliebte Genußmittel treffen, dann wird die Popularität der zweijährigen Dienstzeit bald schwinden.

— **Gegen die Verdoppelung der Brausteuer** bringt die „Voss. Ztg.“ zeitgemäß die Aeußerungen von medizinischen Autoritäten in Erinnerung, welche im Interesse einer Verminderung der Branntweinsucht vor einer Erhöhung der Brausteuer warnten. In ihrem jüngsten Trunksuchtsgesetzentwurfe hat sich die Reichsregierung vornehmlich auf Baer, den Klassiker des Alkoholismus, berufen. Und was sagt Baer über die Verdoppelung der Brausteuer? Da heißt es Seite 532 in seinem Werke über den Alkoholismus: Der Versuch der deutschen Reichsregierung, in der jüngsten Zeit auch in Deutschland die Steuer auf Bier zu erhöhen, wurde von dem Volke wie von seiner Vertretung gleich scharf zurückgewiesen; man weiß dieses Getränk im Volke zu schätzen und kennt die guten Dienste, die es im Kampfe gegen die Branntweinsucht leistet. „Es giebt keinen stärkeren Konkurrenten des Branntwein“, heißt es bei Vocke, „als das Bier. Je weniger dessen Genuß den arbeitenden Klassen durch hohe Steuern verkümmert und unzugänglich gemacht wird, desto mehr wird es den des Branntweins verdrängen, und hier ist der Gesetzgebung der richtige Weg bezeichnet, nach welchem sie mit Erfolg und in vollster Uebereinstimmung mit allen Anforderungen der Sittlichkeit und einer gesunden Politik ihren Kampf gegen das Uebermaß der Branntweinkonsumtion fortsetzen kann.“

— **Die deutsch-russischen Verhandlungen.** Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Mehreren Blättern wird berichtet, die deutsch-russischen zollpolitischen Verhandlungen seien als „aufgegeben“ zu betrachten in Folge des Widerstandes der Schutzzoll-Interessenten in Rußland. Das ist nach zuverläßigen Informationen eine durchaus grundlose Angabe. Günstige und ungünstige Meldungen über den Stand der Verhandlungen sind gleich willkürlich. Die deutsche Erwiderung auf die russische Anregung wird jetzt in Petersburg erwogen; das Ergebniß muß abgewartet werden.

— **Die armen Agrarier.** Der Majoratsbesitzer und Führer unserer agrarischen Junker, Graf Mirbach-Sorquitten, macht in der „Kreuzztg.“ „flau“. Zwar steht, so schreibt er, fest, daß der Roggen einen recht **guten Erdrusch** gewährt, aber der Stand der Roggenfelder sei nicht durchweg ein „besonders günstiger“ gewesen. Seinen weiteren Erntebericht färbt der Herr Graf so ungünstig wie möglich, entsprechend der bereits früher von der „Kreuzz.“ befolgten Taktik, die Ernte als möglichst **schlecht** hinzustellen, damit die Preise höher werden. Auch die Aufspeicherung der Vorräthe von Seiten der Agrarier in Berlin und in Pommern (in genossenschaftlichen Silos) soll dem Zwecke dienen, den armen Agrariern möglichst hohe Preise zu sichern. Die offiziellen vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Ernte-Berichte verderben ihnen leider die Spekulation und sind der krampfhaft versuchten Preistreiberei dieser Herren, die so gern über den Kornwucher schimpfen, recht fatal. Helfen wird ihnen ihre Schwarzmalerei hoffentlich nicht. Man weiß ganz genau, daß sie diesmal ein **glänzendes** Jahr haben werden. Berichtete doch auch die „Köln. Ztg.“ vor einigen Tagen aus Varzin, daß dort die Ernte über Erwarten reich ausgefallen sei. Die armen nothleidenden Millionäre von der „stiefmütterlich behandelten“ Landwirthschaft!

— **Ueber die Verhaftungen russischer und polnischer Studenten** in Berlin schreibt man der „Kreuzztg.“: Die Annahme, daß hier die Aufdeckung nihilistischer Umtriebe durch die diesseitige Behörde vorliege, ist unbegründet, es hatte sich gegen die fünf Verhafteten der Verdacht gerichtet, daß sie an staatsgefährlichen Verbindungen in Rußland betheiligt seien und deshalb allein erfolgte ihre Ausweisung.

— **Reichsseuchengesetz.** Sicherem Vernehmen nach interessirt sich der Kaiser überaus lebhaft für den Entwurf eines Reichsgesetzes zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten unter Menschen. Der Kaiser hat darüber von sachverständigen Autoritäten Vortrag erfordert und über den Fortlauf der vorbereitenden Arbeiten Bericht erhalten. Die Theilnahme an den letzteren seitens des Professors Dr. Koch, des Generalarztes der Armee Dr. v. Coler und einiger Räthe des Ministeriums des Innern ist auf kaiserliche Veranlassung zurückzuführen. Zweifellos wird das Gesetz, und zwar mit Beschleunigung, in der nächsten Reichstags-Tagung vorgelegt werden. Dem Bundesrath dürfte der Entwurf, der „Voss. Ztg.“ zufolge, schon bald nach seinem Zusammentritt zugehen.

— **Erbauliches aus Hamburg.** Den Vorwurf, welcher der Hamburger Verwaltung gemacht worden ist, daß den dorthin berufenen Halle'schen Aerzten 3 Mk. 30 Pf. Honorar für ihre Mühewaltung angeboten worden sei, sucht der „Hamb. Korresp.“ dadurch zu entkräften, daß er behauptet, nicht Aerzte, sondern Studenten der Medizin seien es gewesen, die, mit dem Gehalt von 100 Mark monatlich und freier Station, nicht zufrieden, wegen ihres Vorgehens hätten sofort entlassen werden müssen. Nun sind es aber doch, wie feststeht, Aerzte bezw. Doktoren der Medizin, welche die merkwürdige Angelegenheit zur öffentlichen Kenntniß gebracht haben, und selbst, wenn es sich wirklich um Studenten der Medizin handelte, so wäre das Verhalten der Hamburger Behörden doch nichts als eine jämmerliche Knauserei. Wenn Krankenträger 10—15 Mark bekommen, lohnt man junge Akademiker, die voll Opfermuth ihr Leben in die Schanze schlagen, nicht mit dem vierten Theil ab. Das gehört mit zu dem Unwürdigsten, was der Hamburger Verwaltung in dieser Zeit passirt ist. Wenn der „Hamb. Korresp.“ kein besseres Dementi bringen konnte, hätte er lieber schweigen sollen.

— **Die Cholera-Epidemie in Deutschland.** Dem Reichsgesundheitsamt sind vom Donnerstag bis Freitag Mittag folgende Cholerafälle gemeldet: **Hamburg** 199 Erkrankungen, 69 Todesfälle; **Altona**: 12 Erkrankungen, 6 Todesfälle; **Magdeburg**: 2 Erkrankungen, 1 Todesfall. Regierungsbezirk **Schleswig**: in Stadt Wandsbeck 1 Todesfall. Regierungsbezirk **Lüneburg**: in 2 Orten des Kreises Dannenberg 2 Todesfälle. Regierungsbezirk **Stade**: in 5 Orten der Kreise Achim, Jork, Neuhaus a. O. und Stade 4 Erkrankungen, 2 Todesfälle. Regierungsbezirk **Potsdam**: in Eberswalde 1 Erkrankung. Regierungsbezirk **Stettin**: in Ueckermünde und in 1 Ort des Kreises Randow je 1 Todesfall. In **Berlin** sind vom Freitag aus dem Krankenhause Moabit weder neue Erkrankungen noch Nacherkrankungen an der asiatischen Cholera zu melden. Das Befinden der Cholerakranken ist im allgemeinen günstig. In **Hamburg** hat die Sterblichkeit auf dem Hauptseuchenheerd Veddel erheblich abgenommen. In Folge dessen sind die daselbst bisher stationirt gewesenen Transportkolonnen entlassen worden. Ebenso hat der Nachtdienst der Hilfskomitees aufgehört.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Offiziös wird heute versichert, daß der in Aussicht gestellte Besuch des deutschen Kaisers in **Wien** von dem Umstand abhänge, ob die Ausbreitung der Cholera bis dahin nicht etwa den größeren Verkehr zwischen Oesterreich und Deutschland hemmende Dimensionen annehmen wird.

Die Blätter in **Krakau** rügen die mangelhaften Vorkehrungen gegen die Verbreitung der Cholera. Die Räume zur Unterbringung der Cholera-Verdächtigen seien sanitätswidrig. Die vorhandenen Uebelstände werden indeß neuestens nach Möglichkeit beseitigt. In Krakau sind in der vergangenen Nacht drei, im Laufe des heutigen Tages zwei neue Erkrankungen vorgekommen.

Die Nachrichten über in **Lemberg** vorgekommene Cholerafälle werden von amtlicher Seite als grundlos erklärt. Aus den Bezirken Galiziens sind ebenfalls keine beunruhigenden Meldungen mehr eingelaufen. In Wolowce ist Niemand mehr erkrankt, der Zustand der von früher her in Behandlung befindlichen zwei Personen hat sich gebessert. Uebrigens ist die Ortschaft Wolowce isolirt.

In der Donnerstag-Verhandlung des Bestechungsprozesses in der **Bukowina** versuchte der Hofrath Trzienicki einige Zeugen zu verdächtigen, worauf ihm der Präsident erwiderte, bei einer Behörde, deren Vorgesetzte nicht rein wären und überhaupt alles Verbotene thäten, handelten die Untergebenen natürlich auch schlecht. Gegen den Angeklagten Radominski zog der Staatsanwalt die Anklage zurück und es erfolgte die sofortige Freisprechung. Bei der Verhandlung über den Altitzkanyer Weizenschmuggel sagten sämmtliche Zeugen gemäß der Anklageschrift aus. Das Beweisverfahren neigt sich dem Ende zu, und spätestens am Montag werden die Plaidoyers beginnen. Der Andrang des Publikums war heute ein außerordentlicher, so daß die Polizei vor dem Gerichtsgebäude die Ordnung aufrecht erhalten mußte.

Frankreich.

Nach den Berichten der Morgenblätter über den am Donnerstag stattgehabten Festzug bei der Centennarfeier der französischen Republik in **Paris** ist ein derartig großer Zusammenlauf von Menschen — man schätzt die anwesend gewesenen Massen auf 2 Millionen — bisher noch nie beobachtet worden. Die Abends stattgefundene Illumination war glänzend.

Der Stadtrath in **St. Denis** hat in Begleitung mehrerer Mitglieder der revolutionären Gruppe am Donnerstag die Zeremonie der Ziviltaufe begonnen. Es fanden acht Taufen statt. Die Versammlung trennte sich unter dem Rufe: „Es lebe die soziale Revolution!“

Belgien.

In **Brüssel** zogen am Donnerstag spät Abends 400 Personen, meistentheils sozialdemokratische Bäckergesellen, nach dem Vororte Molenbeek, woselbst eine neue ökonomische Bäckerei eröffnet worden ist. Da dieselbe das Brod billiger verkauft, als die sozialistischen Bäckereien, so wollten die erbitterten Sozialisten dieselbe stürmen. Es fand ein heftiger Zusammenstoß mit der Polizei statt.

Dänemark.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden sind gestern zum Besuche des königlich-dänischen Hofes auf Schloß **Bernßdorf** eingetroffen und werden voraussichtlich bis zum 25. September dort verbleiben. Wie indeß anderweitig verlautet, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Aufenthalt der hohen Gäste sich verlängert, da der Kronprinz den Wunsch geäußert hat den Manövern bei Kopenhagen beiwohnen zu wollen.

Türkei.

Mit der gemeldeten Verhaftung türkischer Studenten hat es nach einer offiziösen Darstellung in der „Agence de Constantinople folgende Bewandniß: Eine vom Sultan angeordnete Untersuchung ergab, daß viele Studirende der Theologie, welche zur Ablegung von Prüfungen nach Konstantinopel gekommen waren und in Gast- und Kaffehäusern wohnten, dem Elend preisgegeben waren. Da dieselben die gedachten Prüfungen erst in einem Jahr ablegen können, sowie mit Rücksicht auf die gegenwärtige Choleragefahr konnte eine Ueberfüllung der Gast- und Kaffeehäuser durch dort wohnende Studirende nicht gestattet werden. Um die Studenten vor Elend zu bewahren und es ihnen zu ermöglichen ihre Studien an den heimischen Hochschulen zu beenden, wurden dieselben auf Befehl des Sultans von den diesjährigen Prüfungen befreit, ferner wurde ihnen Reisegeld verabreicht und ebenso wurden ihnen Schiffe zur Heimreise zur Verfügung gestellt. (Eine wahrhaft rührende Fürsorge für die armen Studenten, wenn sie nur nicht einen politischen Hintergrund hat.)

Ueber den Araberaufstand in **Yemen** wird der „Pol. Korrsp.“ aus Konstantinopel mitgetheilt, daß die in Yemen operirenden türkischen Truppen neuerlich einen bedeutenden Erfolg errungen haben, indem es einer von dem Oberkommandirenden nach den Distrikten von Chalil und Hedjas-ul-Cham entsendeten Kolonne gelungen ist, die kriegerischen Bergstämme dieser Gegenden nach zweitägigen heißen Kämpfen zu unterwerfen. Die genannten Distrikte liegen fast 2000 Meter über dem Meeresspiegel und umfassen ungefähr 20 stark bevölkerte Dörfer, deren Einwohner sich kürzlich offen gegen die türkische Autorität aufgelehnt haben. Nachdem die Rebellen von den kaiserlichen Truppen aus allen ihren festen Positionen vertrieben wurden, wurden letztere von den Soldaten des Sultans besetzt.

Amerika.

Die Verschwörung in **Argentinien**, über deren Aufdeckung wir gestern berichteten, scheint recht bedenklich gewesen zu sein. Nach weiteren Meldungen des „Reuter'schen Bureaus“ aus Buenos-Ayres beträgt die Zahl der wegen Theilnahme an einer Verschwörung verhafteten Offiziere etwa 30. Dieselben gehören den unteren Offiziersgraden von drei verschiedenen Regimentern an. Die Regierung hat umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten; die 5000 Mann starke Garnison hat außerhalb der Stadt ein Lager bezogen.

Aus **St. Thomas** wird ein Arbeiter-Aufstand gemeldet. Die Truppen mußten einschreiten und als sie in der Nähe der englischen Bank auf die Ruhestörer stießen, kam es zu einem Handgemenge, bei welchem 11 Soldaten verwundet und mehrere Neger getödtet wurden. Schließlich wurden aber die Soldaten zurückgeworfen und die Aufständischen plünderten Häuser und mißhandelten Frauen.

Provinzielles.

Briesen, 22. September. [Zeitgemäße Polizeiverordnung.] Nachdem vor einiger Zeit unsere Bäcker durch Polizeiverordnung angehalten waren, in ihren Läden das Gewicht ihrer Waaren auf einem Zettel anzugeben und in bestimmten Zeiten die Polizei davon in Kenntniß zu setzen, sind sie jetzt durch die Polizeiverordnung verpflichtet worden, Backwaaren und andere zum Verzehren fertige Genußmittel dem Käufer selbst zuzutheilen, ein Betasten und Aussuchen im Laden, wie es so beliebt war, ist also verboten.

n **Soldau**, 23. September. [Verschiedenes.] Der für den nächsten Dienstag angesetzte Viehmarkt darf nach einer gestrigen Bekannntmachung wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche ni[illegible]gehalten werden. — Der Erntesegen ist in unsere[illegible]egend in diesem Jahre sehr reich gewesen. Die Zufuhr ist ganz bedeutend. Auch die Kartoffelernte liefert reichliche Erträge. — Die hiesige Polizeiverwaltung erließ in diesen Tagen eine bemerkenswerthe Verordnung, nach welcher dem kaufenden Publikum das Berühren von Backwaaren strengstens untersagt und Zuwiderhandelnden eine Geldstrafe angedroht wird.

Konitz, 22. Septbr. [Nikotinvergiftung.] Durch übermäßiges Zigarrenrauchen ist in F. ein junger Mann auf das Krankenlager geworfen worden. Der junge Mann hatte die Angewohnheit, des Morgens auf nüchternen Magen zwei der stärksten Zigarren zu rauchen und bei jedem Zuge den Rauch in den Magen zu lassen. So dampfte er den Tag über, bis spät in die Nacht hinein. In der letzten Zeit merkte man, daß er sehr wenig aß, und zuletzt konnte er überhaupt keine Speisen mehr zu sich nehmen. Nun liegt er schwer krank darnieder, und man zweifelt nach dem „Ges.“ an seiner Genesung.

Hammerstein, 21. Septbr. [Brandstiftungen.] In den letzten 3 Wochen ist in unserer Stadt wiederum zweimal Feuer gewesen. Obwohl es in den letzten zwei Jahren mindestens zehnmal, und zum Theil ganz bedeutend gebrannt hat, ist es den eifrigen Bemühungen unserer Polizeibehörde bisher nicht gelungen, auch nur einen einzigen Brandstifter zu ermitteln. Es ist dies ein Zeichen, wie schlau die Brandstifter hier zu Werke gehen.

Danzig, 22. September. [Entweichung eines Gefangenen.] Gestern Nachmittag wurde der Arbeiter Johann Kreft, welcher von der hiesigen Strafkammer wegen schweren Diebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt war, auf dem Gefängnißhofe des Zentralgefängnisses spazieren geführt. Plötzlich benutzte Kreft einen günstigen Moment und entfloh. Zwar wurde er von Gerichtsbeamten und Soldaten verfolgt, jedoch gelang es ihm, durch das Neugarter Thor in das Freie zu gelangen und zu entkommen. Bis jetzt ist nach der „D. Z.“ der Ausbrecher noch nicht eingefangen worden.

↑ **Mohrungen**, 22. September. [Kreislehrer-Konferenz. Leichte Jagd.] Bei der heute im Deutschen Hause abgehaltenen Kreislehrerkonferenz, bei welcher Kreisschulinspektor Pfarrer Depner-Mohrungen den Vorsitz führte, und die von 5 Lokalschulinspektoren, 71 Lehrern und 5 Gästen besucht war, hielt Lehrer Jordan-Mohrungen einen Vortrag über den Turnunterricht in der Volksschule, welchem eine Turnstunde auf dem hiesigen Schulplatze mit Schülern der Stadtschule vorausging. Nach halbstündiger Pause hielt Lehrer Klabes-Gotteswalde einen Vortrag über die Pflichten der Schule gegenüber der Thierquälerei. Die Thesen wurden einstimmig angenommen und die Konferenz mit dem gemeinsamen Gesange von „Ach bleib' mit deiner Gnade“ um 2 Uhr Nachmittags geschlossen. — Heute früh hatte sich aus den benachbarten Forsten ein Kapitalhirsch auf das morsche Mohrunger Wiesenterrain verirrt, gerieth in einen sumpfigen Graben, wurde von Arbeitern gebunden und von herbeigerufenen Jagdberechtigten erlegt und als Beute nach Hause gefahren.

Goldap, 21. September. [Blitzschlag.] Bei dem gestrigen Gewitter wurde in Pietraschen das Wohnhaus des Wirths Brand durch einen Blitzstrahl in Flammen gesetzt und mit der gesammten unversicherten Habe vernichtet. Das aus vier Gebäuden bestehende

---

leger nicht, was meistens der Fall ist, die Druckkosten von dem Neuling bezahlen läßt, so wird er ihm fast nie von vornherein ein festes Honorar bewilligen, sondern wird ihm einen gewissen Prozentsatz von jedem verkauften Bande zusprechen, aber erst nach dem Absatz von mehreren hundert, meist fünfhundert, Exemplaren. Ist dieser Weg schon schwierig, besonders für den Mittellosen, so ist auch der zweite Weg, zuerst durch die Journale und Zeitschriften bekannt zu werden, mit größern Hindernissen versehen, als bei uns, denn abgesehen davon, daß selbst die großen Pariser Zeitungen im Durchschnitt recht mäßige Honorare bezahlen, ebenso wie die Mehrzahl der Revuen — die „Revue des deux Mondes“ bezahlt beispielsweise für den ersten Beitrag eines neuen Autors überhaupt kein Honorar, und ihr Budget dürfte bedeutend unter dem der „Deutschen Rundschau“ stehen — und illustrirten Blätter, ist das geistige Niveau der französischen Provinzpresse mit dem der unsrigen überhaupt nicht zu vergleichen: jene kann ihren Lesern das fadeste Romanzeug auftischen, das schon vor Jahrzehnten erschienen ist und das sie zu Spottpreisen erwirbt. Thun dies doch selbst große französische Tageszeitungen, die immer wieder und wieder die längst in Hundertausenden von Exemplaren verbreiteten ältern Romane Ohnets, Daudets, Feuilets, Claretíes 2c. in ihren Feuilletons veröffentlichen. Man sieht, der litterarische Nachwuchs hat wenig Raum zu seiner litterarischen Kraftentfaltung, und es dauert gewöhnlich weit länger als bei uns, ehe das französische oder sagen wir richtiger das Pariser Publikum einen jüngeren Schriftsteller Beachtung schenkt, seine Bücher kauft und von ihm spricht.

(Schluß folgt.)

Gehöft des Grundbesitzers P. in Meßehnen wurde mit der gesammten diesjährigen Getreide- und Futterernte, sowie dem größten Theile des todten Inventars ebenfalls in Asche gelegt.

Pillkallen, 22. September. [Verunglückt.] Auf schreckliche Weise verunglückte vor einigen Tagen der 16 Jahre alte Sohn des Besitzers M. in Patilczen; als er den von seinem Vater vor Kurzem gekauften Hengst auf der Weide aufzäumen wollte, biß das Thier ihn in die linke Hand und riß zwei Gelenke des einen Fingers vollständig ab. Auch den anderen Arm zerfleischte der Hengst in grauenhafter Weise, hob hierauf den bedauernswerthen jungen Menschen an der Brust in die Höhe, ließ ihn zu Boden fallen und bearbeitete ihn nun fürchterlich mit den eisenbeschlagenen Vorderhufen. Der junge Mensch liegt hoffnungslos darnieder.

Inowrazlaw, 21. Septbr [Einer That grenzenloser Rohheit] ist der 15jährige Sekundaner D. zum Opfer gefallen. Nach einer Reiberei mit mehreren Maurerburschen lauerten letztere dem Schüler des Abends auf, um ihn durchzuprügeln. Dabei zog der eine der rohen Patrone ein Messer und stieß es dem D. so unglücklich ins Auge, daß dieses aus der Augenhöhle herausquoll. Der rohe Bursche ist verhaftet. Der bedauernswerthe Knabe ist nach der Augenklinik in Bromberg gebracht. Ob ihm die Sehkraft auf dem verletzten Auge erhalten bleiben wird, ist noch fraglich.

Lokales.

Thorn, 24. September.

— [Gebäudesteuer-Veranlagung.] Wie wir bereits gestern mittheilten, werden bereits in den nächsten Tagen den Hauseigenthümern die Formulare zur Ausfüllung für die neue im Jahre 1895 erfolgende Gebäudesteuer-Veranlagung zugehen. Die ausgefüllten Formulare sind spätestens am 16. Oktober im Magistratsbureau I wieder abzuliefern. Die Steuer beträgt bei Wohngebäuden 4, bei anderen Gebäuden 2 pCt. des jährlichen Nutzungswerthes. Dieser wird ermittelt in Städten und solchen Ortschaften, in denen entsprechende Vermiethungen vorkommen, nach dem mittleren Durchschnittsmiethswerthe der letzten 10 Jahre, im übrigen durch Klasseneintheilung der Gebäude nach ihrer Größe, Bauart und Beschaffenheit in Verbindung mit den Gesammtverhältnissen der zugehörigen ländlichen Besitzungen und nutzbaren Grundstücke. Die Einschätzung erfolgt unter Aufsicht des Finanzministers und der Regierungen durch Veranlagungskommissionen unter dem Vorsitze staatlicher Ausführungskommissarien.

— [Der große Oktoberumzug] rückt immer näher, das beweisen die Möbelwagen, die jetzt bereits öfters durch die Straßen fahren. Wer jetzt schon umzieht, gehört zu jenen Glücklichen, welche eine leere Wohnung und einen großmüthigen Hauswirth gefunden, der ihnen den frühzeitigen Einzug gestattet und ihnen ein Viertel der monatlichen Miethe erläßt. Dieser frühe Umzug hat noch, wie die Gattin freudig ihrem Gebieter vorrechnet, den gewaltigen Vortheil, daß die Möbelwagen billiger zu haben sind, wie am Ende des Monats, da der Begehr nach ihnen gewaltig steigt und man sich dann um dieselben geradezu reißt. Man verläßt gewöhnlich das alte Quartier mit einer gewissen Wehmuth und zugleich auch mit einer gewissen frohen Erhebung, denn neben der Erinnerung an das in den vier Pfählen Erlebte macht sich das angenehme Bewußtsein geltend, mit der neuen Wohnung etwas Außerordentliches und Zweckentsprechendes gefunden zu haben. Mancher zieht auch nur, um dem Hauswirth zu zeigen, daß er sich nicht Alles gegen seine Miether erlauben darf. Es war ein ewiger Zwist wegen der Benutzung der Waschküche, wegen des rauchenden Ofens, der nicht schließenden Thüren, der undichten Fenster — na, es waren geradezu unzählige Gründe, und der gewichtigste von ihnen, daß der Hauswirth das letzte Mal schon am zweiten Tage um die Miethe gemahnt hatte, während er sie doch sonst stets pünktlich am Ersten eines jeden Quartals, wie die Hausfrau mit Stolz versichert, erhalten hatte. Man zieht also, und zwar in eine Wohnung, die alle diese Mängel nicht hat. Wir aber wünschen allen unsern Lesern, die auch den großen Oktoberumzug mitmachen, daß sie sich in der neugewählten Wohnung nicht getäuscht haben möchten.

— [Sanitätskolonne.] Sonntag, den 25. d. M., Nachm. 6 Uhr, hält der leitende Arzt der freiwilligen Sanitätskolonne, Herr Dr. Wolpe, bei Nicolai für die Mitglieder einen Vortrag über die Cholera und die geeigneten Schutzmaßregeln gegen dieselbe, sowie über Desinfektion ꝛc. Die Kameraden des Kriegervereins werden unter Bezugnahme auf die Mittheilungen des Kommandeurs, Herrn Oberstlieutenant Zawadda, beim letzten Appell, des allgemeinen Interesses wegen nochmals auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht. Es wird noch bemerkt, daß diejenigen Kameraden, welche sich besonders hierfür interessiren, gründlich in dem Desinfektionsverfahren ꝛc. ausgebildet werden sollen, um bei etwaigem Nothfalle über einen Stamm verwendbarer Kräfte verfügen zu können.

— [Polnisches Theater.] Heute Abend „Teść" (Schwiegervater), Lustspiel in 3 Akten. Morgen Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen geschichtlichen Bildes in 5 Akten von Lassota: „Kościuszko pod Racławice."

— [Künstler-Konzert.] Am 9. Oktober wird im Saale des Artushofes ein Konzert des Königl. preuß. Kammervirtuosen Felix Meyer (Violine), Frl. Gertrud Krüger (Sängerin) und Frl. Hedwig Fritsch (Pianistin) stattfinden, zu welchem Eintrittskarten in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben sind. Wie wir vernehmen, beabsichtigt Herr Walter Lambeck während des Winters, so lange kein Theater hier ist, stets an einem Sonntage im Monat ein Künstlerkonzert zu veranstalten, um das hiesige musikliebende Publikum auch mit hier noch weniger bekannten Künstlern bekannt zu machen.

— [Die Sonderzüge nach Ottlotschin,] die während der Sommermonate an Sonn- und Festtagen abgelassen wurden, sind eingestellt.

— [Unfall.] Der Knecht Hermann Blümel aus Alt-Thorn, im Dienst bei Besitzer A. Krüger, führte drei Pferde und erhielt von einem derselben einen Hufschlag vor die Stirn, sodaß er eine schwere Verletzung davontrug.

— [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Pferdeknecht Franz Bonkowski aus Tillitz, z. Z. in Haft, wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Hausfriedensbruchs und Beleidigung verhandelt. Angeklagter stand früher bei dem Gutsbesitzer v. Ubysz zu Tillitz in Diensten und wurde von seinem Dienstherrn für den Vormittag des 14. Juni cr. beurlaubt, um sein Schwein nach Neumark zum Verkauf treiben zu können. Er sollte aber Mittags nach Tillitz wieder zurückgekehrt sein, damit er seine Arbeiten Nachmittags verrichten könne. Angeklagter meldete sich Mittags auch bei seinem Dienstherrn und zwar in so angetrunkenem Zustande, daß ihn v. Ubysz nach Hause schickte und seine Arbeitspferde einem anderen Arbeiter übergab. Hierüber wurde Angeklagter wüthend, drang in das Zimmer seines Dienstherrn, skandalirte dort und mußte gewaltsam herausgeschafft werden. Demnächst schalt er vor dem Fenster des Herrn v. Ubysz auf Letzteren und schrie, daß dieser seiner gedenken solle. Er entfernte sich dann. Einige Stunden darauf brach in der Scheune des Herrn v. Ubysz Feuer aus, das aber noch im Entstehen gelöscht wurde. Dieses Feuer angelegt zu haben, wird Angeklagter beschuldigt. Letzterer bestreitet die Anklage und will sinnlos betrunken gewesen sein, sodaß er nicht gewußt habe, was er that. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, worauf Angeklagter zu 1 Jahr 6 Wochen Gefängniß und Verlust der Ehrenrecht auf 2 Jahre verurtheilt wurde. In der zweiten Sache wurde der Arbeiter Jacob Kaniewski aus Abbau Schwarzbruch wegen versuchter Nothzucht zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: Wegen versuchten und vollendeten Diebstahls im Rückfalle die Arbeiterfrau Marianna Schiller aus Kulmsee mit 3 Monaten Gefängniß und die Arbeiterfrauen Veronika Czarnecka und Marianna Miliszewska ebendaher mit je 5 Tagen Gefängniß; wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle der Arbeiter Andreas Krasniewski aus Neu-Skompe und der Arbeiter Wladislaus Poprawski aus Kl. Mocker mit je 3 Monaten Gefängniß; wegen Diebstahls im Rückfalle und Zuwiderhandlung gegen die sittenpolizeilichen Vorschriften die unverehelichte Marianna Miserska, ohne Domizil, mit 2 Jahren Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust, Polizeiaufsicht, 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Vier Sachen kamen zur Vertagung.

— [Humor im Gerichtssaale.] In der vorgestrigen Sitzung des Schwurgerichts ereignete sich ein humoristischer Zwischenfall. Der Vorsitzende fragte einen Zeugen, ob der wegen Brandstiftung Angeklagte in Geldverlegenheit gewesen sei. Darauf folgte nach einigem Besinnen die Antwort: „In Geldverlegenheit sind wir alle und immer". Daß nun allgemeine Heiterkeit im Gerichtssaale eintrat, ist wohl erklärlich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,44 Mtr. unter Null.

Kleine Chronik.

*Die Einweihung der wiederhergestellten Schloßkirche in Wittenberg wird am Reformationstage, 31. Oktober d. J., in Anwesenheit des Kaisers stattfinden. Vor der Schloßkirche, an derjenigen Thür, an welche vor nunmehr 375 Jahren Dr. Martin Luther seine Thesen gegen den Ablaß angeschlagen hat, wird der feierliche Akt der Uebergabe stattfinden. Hieran schließt sich ein Festgottesdienst in der erneuerten Kirche selbst. Eintritt zu demselben können der räumlichen Verhältnisse halber nur die Geladenen finden. Nach dem Festgottesdienste begiebt sich der Kaiser nach dem Luther-Hause, um dort im Luther-Zimmer eine Urkunde über die erfolgte Wiederherstellung und Einweihung der Schloßkirche zu vollziehen. Hierauf wird er vor die Thüre des dem Luther-Hause vorgelegenen Agusteums treten, um von dort den historischen Festzug anzusehen. Die Aufführung des Herrig'schen Luther-Festspiels bildet den Schluß der gesammten Feier.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. September.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	55,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	33,00 „	—,— „
Septbr.	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. September.

Fonds festlich.			23.9.92
Russische Banknoten		206,10	205,95
Warschau 8 Tage		205,80	205,70
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		100,30	100,20
Pr. 4% Consols		106,90	107 00
Polnische Pfandbriefe 5% . .		65,50	65,60
do. Liquid. Pfandbriefe .		63,00	63 00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		97,40	97,30
Diskonto-Comm.-Antheile		189,10	188,60
Oesterr. Creditaktien .		166,00	166,25
Oesterr. Banknoten		170,25	170,20
Weizen:	Septbr.-Oktbr.	153,50	154,50
	Oktbr.-Novbr.	154,25	155,50
	Loco in New-York	$79^1/_2$ c	80 c
Roggen:	loco	145,00	146,00
	Septbr.-Oktbr.	145,70	147,50
	Oktbr.-Novber.	145,70	147,50
	Novbr.-Dez.	145,00	146,50
Rüböl:	September-Oktober	48,40	48,40
	April-Mai	48,80	48,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,90	34,60
	Sept.-Oktbr. 70er	33,60	33,30
	Nov.-Dez. 70er	32,70	32,40

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsch Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 24. September 1892.

Wetter: trübe.
Weizen: matter, 127/8 Pfd. bunt 144 M., 130/2 Pfd. hell 146/8 M., 135/6 Pfd. hell 150/2 M.
Roggen: etwas matter, 123/5 Pfd. 132/3 M., 127/8 Pfd. 134/5 M., feine Waare fester.
Gerste: Brauwaare 130—140 M., geringe unverkäuflich.
Hafer: inländischer 132/6 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 24. September. Amtlich werden gemeldet 115 Cholera-Erkrankungen, 56 Todesfälle, davon gestern 84 bezw. 37. Die Transporte betrugen gestern 101 Erkrankte, 18 Leichen.

h Wien, 24. September. Dem offiziösen „Fremdenblatt" wird aus Berlin telegraphirt, daß Kaiser Wilhelm von Weimar aus, woselbst er am 8. Oktober zur goldenen Hochzeit weilt, direkt (am 10. Oktober) nach Wien reisen wird.

h Budapest, 24. September. Hier sind eine Tagelöhnerin, ein Kellner und ein Zimmermannsgehilfe unter choleraverdächtigen Erscheinungen plötzlich gestorben.

h New-York, 24. September. Aus Moneton (Nebraska) wird eine große Feuersbrunst gemeldet, welche mehrere hundert Häuser zerstört haben soll. Der Schaden ist sehr bedeutend.

New-York, 24. September. In einer Synagoge, worin gegen 1000 Personen, meist Frauen, das jüdische Neujahr begingen, entstand durch Feuer panischer Schrecken; bei dem Gedränge an der Treppe wurden vier Personen getödtet und zwölf schwer verletzt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Mein Herren-Garderoben- und Militär-Effecten-Geschäft
befindet sich jetzt
Altstädt. Markt No. 20
neben Hôtel „Drei Kronen".

Heinrich Kreibich.

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten zeige gleichzeitig an.

Weinhandlung

L. GELHORN.

Bringe meine **Weinstuben** in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Diners, Soupers, nach vorhergehender Bestellung, **zu jeder Tageszeit.**

Wer nicht viel Geld

ausgeben und dennoch ein **gutes Berliner Blatt** lesen will, der bestelle sich bei dem nächsten Postamt oder Landbriefträger

für 1 Mark vierteljährlich!!!

die täglich in 8 großen Folio-Seiten erscheinende, reichhaltige, liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst **Täglichem Familienblatt** mit den vorzüglichen Romanen
Gregor Samarow: „Die Irrlichter".
Ferd. Dieffenbach: „Die Prinzessin aus dem Morgenlande".

Von allen politischen Zeitungen besitzt die „Berliner Morgen-Zeitung" die **größte Abonnentenzahl** (ca. **120,000**) — ein Beweis dafür, daß sowohl Haltung als Inhalt dieses Blattes in den weitesten Kreisen lebhaften Beifall findet.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 19. September 1892 ist am 20. September 1892 in das diesseitige Handelsregister zur Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 6 eingetragen, daß der Kaufmann **Julius Jacobsohn** zu **Culmsee** für seine Ehe mit Fräulein **Amalie Blum** aus **Skompe** mittelst Vertrages vom 12. September 1892 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Culmsee, den 20. September 1892.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Thorn.

Vom 18. bis 24. September 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Stanislawa, T. des Schneiders Stanislaus Taichert. 2. Franz, S. des Zahnarztes Alexander Loewenson. 3. Wladislawa, T. des Stellmachermeisters Johannes Pawlik. 4. Emil, S. des Rangirers Franz Pleger. 5. Rudolph, S. des Bürstenfabrikanten Paul Blasejewski. 6. Angelika, T. des Kaufmanns Maximilian Kulesza. 7. Thekla, unehel. T. 8. Henriette, unehel. T. 9. Franziska, T. des Maurerpoliers Franz Schulz. 10. Gertrud, T. des Maurers Carl Zimbehl. 11. Gerhard, S. des Hausbesitzers Christian Manke. 12. Clara, T. des Bäckermeisters Carl Schütze. 13. Helene, T. des Schuhmachers Anton Wilinski. 14. Walter, S. des Divisionsküsters Friedrich Grams. 15. Paul, unehel. S. 16. Emma, unehel. T. 17. Gustav, S. des Arbeiters Julius Pirke. 18. Alwine, T. des Arbeiters Carl Jabs. 19. Veronika, T. des Arbeiters Julian Zubkowski. 20. Amanda, T. des Maurers Hermann Kompf. 21. Friedrich, S. des Arbeiters Rudolph Goldbach.

b. als gestorben:

1. Frau Maria Korzelius geb. Unger, 55 J. 9 M. 25 T. 2. Reinhold, 3 M. 19 T., S. des Maurerges. Julius Rubin. 3. Arno, 4 M., S. des Kaufmanns Alexander Renné. 4. Dominik, 1 M. 17 T., S. des Schmieds Franz Osinski. 5. Arbeiter Ferdinand Woyke aus Kl. Mocker, 48 J. 10 M. 10 T. 6. Klara, 1 J. 9 M., T. des Bäckers Ludwig Nowacki. 7. Frau Elisabeth Bein geb. Skibba, 22 J. 6 M. 16 T. 8. Frau Marianna Piasecki geb. Szczepanski, 48 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Premier-Lieutenant in der 2. Ingenieur-Inspektion Erich Mackeldey und Antonie Förstner-Nieder-Olm. 2. Maurer Friedrich Mattern und Wittwe Amanda Maratzke-Neu-Weißhof. 3. Bäckermeister August Wunsch und Auguste Putzke-Mocker. 4. Zeugfeldwebel Otto Gehrmann und Hedwig Schütz-Mocker. 5. Sergeant Kurt Fürstenau und Emma Garski. 6. Eisenbahnbeamter Karl Greiser und Klara Heinrich. 7. Bäcker und Konditor Karl Stoll und Pelagia Jendrzejewski. 8. Arbeiter Vincent Leszczynski und Auguste Kukuk, beide Mocker. 9. Klempnerges. Karl Heyse und Michaline Piorkowski. 10. Maurerges. Karl John und Anna Kuropka, beide Reichenbach i. Schl. 11. Kaufmann George Margolinski und Dora Keller.

d. ehelich sind verbunden:

1. Zimmerges. Paul Szalwicki mit Wtw. Amalie Hackbarth geb. Schulz. 2. Militär-Invalide Ludwig Strzelecki mit Anna Ulatowski. 3. Oberkellner Johannes Przybylski mit Anna Schmid. 4. Hilfsbremser Joseph Schünke mit Viktoria Nawacki. 5. Schuhmacher Julius Lange mit Emilie Reddemann.

Schützenhaus Thorn.

Der Gartensalon
ist wieder nach den bisher offenen Seiten geschlossen und somit
gegen alle Witterungsverhältnisse geschützt.
Sonntag, den 25. September 1892:

Erstes grosses Streich-Concert

vom Musikkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.

Sonntag, den 9. October 1892, Abends $7^{1}/_{2}$ Uhr.
Im Saale des Artushofes.

CONCERT

Felix Meyer, Kgl. preuss. Kammervirtuose (Violine),
Gertrud Krüger, Sängerin u. **Hedwig Fritsch,** Pianistin.
Karten zu numm. Plätzen a 2,00 Mk., zu Stehplätzen a 1,00, in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Culmbacher Bier

aus der „**Ersten Culmbacher Actien-Exportbier-Brauerei**" in **Culmbach**
empfiehlt in Flaschen und Gebinden jeder Größe
Max Krüger.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,
empfiehlt ihr Lager rein gehaltener
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.

יום כפור

Kerzen
bei
J. M. Wendisch Nachfl.

Freundl. möbl. Zimmer sehr billig zu vermiethen Schuhmacherstr. 13, 1.

Vorzügliches
Böhmisch Bier
sowie **Engl. Ale** und **Porter, Culmbacher-, Braunsberger-, Grätzer-, Thorner Lagerbier,**
in Flaschen und Gebinden offerirt billigst
W. Tadrowski,
J. Siudowski Nachfolger.

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe unter Leitung eines bewährten Zuschneiders.

M. Joseph gen. Meyer

Elisabethstrasse 15
zeigt den Empfang sämmtlicher Neuheiten
für die

Herbst- und Winter-Saison

hierdurch ergebenst an.

Reelle Bedienung! Solide Preise!

B. Sandelowsky & Co.,

Breitestrasse 46
empfehlen ihr grosses Lager in
deutschen, englischen und französischen Stoffen,
sowie ihr

Mode-Magazin

für feinste Herren- und Knaben-Confection.



Pension
für junge Damen, eigenes Zimmer und beste Verpflegung. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Der Laden,
bisher von Herrn Uhrm. **Preiss** ingehabt, ist vom 1. März 1893 zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

Schüler finden freundliche Aufnahme. Wo? Zu erfragen in der Exped. d. Z.

Breitestraße 36
ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

1 Mittel-Wohnung zu verm., sofort zu beziehen. Brückenstr. 26.

---

1 **Wohnung** von 3 heizbaren Zimmern nebst Zubehör auch Stallung u. Wagenremise ist vom 1. Oktober zu vermiethen
Brombergerstr. 104/6.

Freundl., möbl. **Junggesellen-Wohnung** in der Nähe der Weichsel **gesucht.** Anerb. unter **B. 12** in die Exped. d. Ztg. erbeten.

Gut mbl. Zimmer zu verm. Gerechtestr. 26, III.

Schützenhaus.

Sonntag, d. 25. September cr.,

Großes Streich-Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Windolf, Stabstrompeter.

Sanitäts- Kolonne.

Sonntag, 25. d. Mts., 6 Uhr Nachm.,
bei **Nicolai:**
Vortrag des Herrn Dr. Wolpe über die Cholera.

Hausbesitzer-Verein.

Das **Nachweis-Bureau** befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.**
Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen** 2c.
Der Vorstand.

Nächste Woche Ziehung.
XIII. Grosse Inowrazlawer

Pferde-Verloosung.

Loose nur **1 Mark.** **11 Loose für 10 Mark.**

Zur Verloosung kommen
4-spännige u. 2-spännige Equipage
im Werthe von
10000 u. 5000 Mk.
Ponyequipage i. W. 1500 Mk
sowie **30 edle Pferde**
und **800 sonstige werthvolle Gewinne.**
Loose à 1 Mark
sind in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben u. zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur, **Hannover,** Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn zu haben bei
Ernst Wittenberg.
Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend 2.

Provisions-Reisende gesucht.

Eine sehr leistungsfähige Firma sucht für Westpreußen **tüchtige Hausirer** in sehr gangbaren Artikeln. **Hohe Provision.**
Off. w. unter **S 197** a d. Exp. d. Bl. erb.

Kräftige Arbeiter,

auch solche aus Russisch-Polen, finden hier dauernde Beschäftigung bei Accordarbeit oder im Tagelohn.

Actien-Zuckerfabrik
Wierzchoslawice
(Post- und Bahnstation), Prov. Posen, Bahnstrecke Thorn-Inowrazlaw.

Silni robotnicy,

także i z Królestwa Polskiego, znajdą tutaj stałe zatrudnienie na akord lub na dniówkę.

Cukrownia akcyjna
Wierzchosławice
(stacya pocztowa i kolejowa), Prow. Poznańska, linja kolejewa Toruń-Inowrazław.

---

1 Klempnergesellen (Winterarbeit) verlangt **H. Patz.**

Junger Mann isr.,

tüchtiger Verkäufer, sucht Stellung in einem Kurz- und Weißwaarengeschäft.
Gefällige Offerten unter **K. 1000** in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Lehrlinge
für die Schmiede verlangt
S. Krüger's Wagenfabrik.

Ein Hausmädchen,
welches auch kochen kann, gesucht z. Eintr. am 15. Oct. v. Frau Landger.-Rath Kah, Schulstr. 9.

Spratts Hundekuchen,
a Pfd. 0,20 Mk., per Ctr. 19,00 Mk.,
empfiehlt
Heinrich Netz.

Extra-Beilage!

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von C. Lück in Colberg handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.
Centralversandt durch **C. Lück in Colberg.**
Niederlage einzig und allein in **Thorn** bei Apotheker **Tacht, Raths-Apotheke,** und in der **Mentz'schen Apotheke.**
In **Mocker** bei Apotheker **Fuchs.**

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 225 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 25. September 1892.

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Original-Roman von **W. von Schönau.**

12.) (Fortsetzung.)

Meine Töchter sind alle sehr häuslich gesinnt, trotzdem sie sich doch so ausnehmend für das Höhere interessiren, das unser armes Leben mit poetischem Hauche umwebt," sagt die zärtliche Mutter Oberlehrer zu Assessor Thomas, der dicht neben ihr sitzt, den Kaffee trinkend, den Fräulein Angelika ihm huldvoll lächelnd kredenzt hat.

Der Assessor verschluckt sich an seinem Kaffee, als er antworten will; Thränen treten ihm in die lustigen Augen.

„Flink, flink, den rechten Arm in die Höhe!" ruft seine Nachbarin ihm besorgt zu.

Er folgt ihrer Weisung, aber — o Jammer — er schlägt dabei unter die Kaffeetasse der Dame, deren brauner Inhalt sich über ihr neues graues Beigekleid ergießt. Er steht bestürzt vor ihr, seine eigene Tasse krampfhaft mit der Linken umklammernd.

„Gnädige Frau, wie soll ich mich entschuldigen!"

Sie ist empört auf ihn und doch lächeln ihre Lippen. Was erträgt man nicht alles um seiner Töchter willen!

„Es schadet ganz gewiß nichts, Herr Assessor, beruhigen Sie sich nur. Else, komm her, mein Kind, Du mußt mir behilflich sein, den Schaden zu repariren."

Else kommt zu der Mutter hinüber, ihr scheint die Luft gewitterschwül, denn ihrer Mutter Wangen glühen unheildeutend.

„Kann ich Ihnen dabei nicht meine Dienste anbieten? Wasser holen oder dergleichen?"

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Assessor; aber wir machen das schon allein ab."

Sie winkt ihm lächelnd zu. Das fehlte auch noch, daß er es ihr durch seine Gegenwart unmöglich machte, ihrem vom Aerger überfließenden Herzen durch einen erbitterten Redestrom einen Abfluß zu verschaffen!

Sie geht mit Else nach dem Forsthause. Else ist froh, daß der Weg so kurz ist und die Nähe der Försterin der Mutter einen kleinen Zwang auferlegt. Sie hat schon genug an dem, was ihre Mutter auf dem kurzen Wege spricht.

„Der ungeschickte Mensch, der Tölpel!"

„Aber Mama. Er war so erschreckt! Er konnte wirklich nichts dafür."

„Was, kann er nicht seine Augen aufsperren? Da sind nun 12 Thaler wie in den Dreck geschmissen. In dem fleckigen Kleid kann ich doch nicht herumlaufen!"

Else senkt still ihr Köpfchen. Sie ist daran gewöhnt, die hochpoetische Mutter zu den trivialsten Ausdrücken ihre Zuflucht nehmen zu hören. Noch ein schwacher Versuch wird gemacht, ihren Zorn zu besänftigen.

„Wenn das Kleid wirklich unbrauchbar werden sollte — sieh, Du sprachst neulich davon, mir ein neues Sommerjaquett zu unserer Badereise zu kaufen. Ich kann mich ganz gut auch ohne dasselbe behelfen, Du kauftest Dir dann statt dessen ein neues Kleid. Wenn wir dieses färben lassen, wird es gewiß auch noch gut."

„Ach ja, und die Badegäste lachen nachher über das Fräulein Gerlach, das à la Aschenputtel einhergeht! Ich danke Dir für Deinen guten Rath."

Es ist doch am besten, den Redestrom widerspruchslos über sich ergehen zu lassen, dann lenkt er sich am ersten in ruhigere Bahnen!

Als die Flecken vertilgt sind, es war glücklicherweise weder Zucker noch Sahne in dem Kaffee — denn Frau Oberlehrer Gerlach scheut jedes fettansetzende Nahrungsmittel — gehen sie wieder nach der Spielwiese zurück.

Assessor Thomas starrt noch immer trübsinnig in seinen mitlerweile ganz kalt gewordenen Kaffee. Die Frau Oberlehrer tritt an ihn heran und reicht ihm mit süßlichem Lächeln die Hand.

„Es thut mir nur leid, daß Sie sich den kleinen Unfall so peinlich sein lassen. Ueber eine solche Bagatelle setzt man sich mit stoischer Ruhe hinweg."

Else bückt sich erröthend, um einem Käfer auf die Füße zu helfen, der zappelnd auf dem Rücken liegt. Sie sieht so hold anmuthig aus bei ihrem Thun. Was sie doch für wunderbar kleine Hände und für lange dunkle Augenwimpern hat! Und wie braun und klar ihre Augen sind, wie sie nun einen schüchternen Blick daraus auf den Assessor wirft! Wie konnte er das nur früher übersehen! —

In der Richtung vom Forsthause her naht ein einsamer Wanderer, den Hut in der Hand, mit dem Taschentuche häufig die erhitzte Stirn trocknend.

„Willkommen im Grünen!" ruft er, mit Hut und Tuch zu gleicher Zeit winkend. „Ich bitte, die verehrte Korona, mir Sitz und Stimme in ihrer Mitte zu ertheilen."

„Oertzen," schreit es aus dem Kreise, „wo kommen Sie her?"

„Erst sei mir vergönnt, meine Begrüßungskomplimente nach allen Seiten hin zu machen, wie es sich für einen zivilisirten Menschen schickt."

Ein rascher Blick streift die Anwesenden und bleibt auf einer schlanken, schwarzen Gestalt haften, deren Antlitz sich ihm eben voll zuwendet. Unwillkürlich verneigt er sich tief.

Nach allseitiger Begrüßung wendet er sich an Fräulein Angelika.

„Gnädiges Fräulein, spenden Sie mir armem Sterblichen den Göttertrank; erquicken Sie mich, wie einst Hela den Helden Herakles, nachdem er mit Löwen und Schlangen gekämpft und sich müde gearbeitet hatte auf dem steilen, dornenvollen Pfade der Tugend."

Mutter Oberlehrer spitzt die Ohren. Hela wurde dem Heroen vermählt, nachdem er in den Olymp aufgenommen worden war. Wenn des Landrichters Worte einen tieferen Sinn hätten! Neulich bei Böhmers hat er lange mit Angelika gesprochen, über Hauswirthschaft und — Nationalökonomie.

Angelika schenkt ihm den Labetrunk ein, während Else neckend ruft:

„Welche Herkulesarbeit haben Sie denn auf dem Wege hierher verrichtet?"

„Ich habe gekämpft mit dem Staube der Landstraße, mit der Hitze der Sonne, mit Mücken und dergleichen Insekten des Waldes."

„So sind Sie allerdings zu bewundern ob Ihres unerschütterlichen Heldenmuthes."

„Ich segne aber tausend Mal den Zufall, der mich hierher geführt hat. Ich ahnte nicht, in welch' angenehme Gesellschaft ich kommen würde."

Wieder die grauen Augen, die zur Wahrhaftigkeit zwingen! Aber soll er denn hingehen und ihr bekennen, daß er sie mit Böhmers an seiner Wohnung hat vorbeifahren sehen, und daß er sich bei den Dienstboten des Geheimraths nach dem Ziel der Reise ihrer Herrschaft erkundigt hat, unter dem Vorwande, ein Anliegen an den Geheimrath zu haben? Das geht doch nicht! Nachdenklich schlürft er seinen Kaffee und läßt sich die Tasse zum zweiten Mal von Angelika füllen. Er trinkt die zweite Auflage nicht stehenden Fußes aus wie die erste, sondern tritt damit an den Tisch der Geheimräthin.

„Gestatten Sie, gnädige Frau?"

„Ich bitte."

Er setzt sich Gertrud gegenüber. Sie reicht ihm freundlich Zucker und Sahne herüber. Er nimmt von beidem, trotzdem er sonst weder das eine noch das andere mag. Er würde auch ein Gift nehmen, das sie ihm lächelnd reicht. Es liegt etwas in ihren Augen, das ihn zwingt, immer wieder hineinzublicken; die ganze Größe und Güte ihres Herzens spricht aus ihnen. Er stand in den Bann dieser Augen, als er ihr zum ersten Mal gegenübertrat, ein Spötter, der an dem Heiligsten zweifelte. Sie reinigen den, der hineinblickt.

„Kommen Sie Oertzen, die hübsche Lisbeth hat sich heute gewiß ihre schwarzen Aeuglein nach uns ausgesehen," hatte an jenem Abend einer zu ihm gesagt, der wie er ein Verächter des weiblichen Geschlechts war, indem er es für eine leicht zu erhandelnde Waare hielt, die man nicht entbehren mag, trotzdem man sie verachtet. Da hatte sich Gertruds Bild vor ihn gestellt, ihre schlanke, keusche Gestalt, ihre reine Stirn, ihr in die Seele dringender Blick. Und da hat er den Kopf geschüttelt und gesagt:

„Ich habe keine Lust."

Nun sitzt er ihr gegenüber; wie hat er sich danach gesehnt! Durch sie ist etwas in ihm erweckt, das lange, lange begraben war. Nun weht es herüber aus seiner Kinderzeit, wie Mutterlaute, wie Märchenduft. Er spricht nichts zu ihr, er wendet sich an die andern, in seiner leichten, witzigen Weise. Erst als sich alle zum gemeinsamen Spiel versammeln, kommt er einen Augenblick allein an ihre Seite und sagt leise:

„Fräulein Werner, ich habe den Anfang zu einer Kur gemacht, die mir radikale Heilung bringen soll. Ich fühle bereits das Blut kräftiger und lebensvoller in meinen Adern pulsiren. Sind Sie zufrieden mit mir?"

Er hat den Kneifer fallen lassen und schaut sie ehrlich an. Wie lieb ihre Augen blicken, während sie spricht:

„Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück zu ihrem Heilverfahren."

Es wäre natürlich und unauffällig, wenn er im Spiel neben sie träte und ihre Hand erfaßte; aber er tritt von ihr zurück und reiht sich anderweitig ein. Noch nicht, später, dann soll sie ihm freiwillig ihre Hand reichen. Der Zufall läßt ihn Angelikas Hand fassen; sie erröthet und ihre Mutter lächelt.

In einem Pfänderspiel trifft ihn das Loos, drei Damen der Gesellschaft mit Blumen zu vergleichen. Er tritt vor Eleonore Rüdesberg hin und sagt leichten Tones:

„Gnädiges Fräulein, ich vergleiche Sie mit der Dionaea corymbosa, deren Blättchen sich über dem Insekt schließen, das unvorsichtig seinen Fuß darauf setzt. Gefährlich sind schöne Augen und schöne Lippen."

Ein leichter Blick streift Dr. Haller, der neben ihr steht, dann verneigt er sich tief und tritt vor Else Gerlach, unbekümmert um den bösen Blick, den Eleonore ihm zuwirft.

„Ich sah Heckenröschen blühen, als ich hierher kam, zarte, luftige Blüthen mit spitzem Dorn. Ich dachte dabei an Sie."

Einen Augenblick steht er unentschlossen und blickt zu Gertrud hinüber; aber er wendet sich nicht zu ihr. Es zuckt um seinen Mund, als er rasch auf Angelika zuschreitet, die ihre hellblauen Augen erwartungsvoll zu ihm aufschlägt.

„Am Bach und auf sumpfigen Wiesen blühen kleine blaue Blümchen; sie rufen: Vergiß — mein — nicht."

Wieder Erröthen hier und Lächeln dort.

Bei einem Rundspiel tritt er zusammen mit Gertrud aus dem Kreis. Er spricht zu ihr mit gedämpfter Stimme:

„Gestatten Sie mir nachträglich einen Vergleich, Fräulein Werner?"

Sie lächelt.

„Ihre Vergleiche haben scharfe Spitzen."

„Sie dürfen sie nicht fürchten, Sie nicht. — Es gehört die Blume, mit der ich Sie vergleichen will, auch nicht in das Gebiet der Botanik, sondern in das der Poesie. — Die Dichter sprechen von einer blauen Wunderblume, die als Schlüssel —"

„Bitte, bitte, meine Herrschaften, in den Kreis hinein!" mahnte Thomas ungeduldig. — Die blaue Blume ist umsponnen von sagenhaftem Duft. Wer sie brechen will verzehrt sich in Sehnsucht nach ihr all sein Leben lang.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Das neuerschienene Heft 10 der „Gartenlaube" bringt neben der Fortsetzung des Perfall'schen Romans „Ketten" und neben einer lustigen Skizze aus dem Familienleben — „Der Amateurphotograph" — von Hans Arnold den Anfang eines neuen Romans von W. Heimburg. Er führt den Titel „Mamsell Unnütz" und schildert in gemüthvoller, behaglicher und doch zugleich spannender Darstellung das Schicksal eines „unnützen" Mädchens, das allen im Weg und doch allen behilflich ist, dessen Weg nach manchem Sturm endlich in geborgenes Glück verläuft. Eine Reihe interessanter Artikel, hübscher Illustrationen verleiht dem Heft außerdem wissenschaftlichen und künstlerischen Werth.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Nach § 20 des Gesetzes vom 21. Ma 1861, betreffend die Einführung einer allgemeinen **Gebäudesteuer,** ist die Veranlagung der seit dem 1. Januar 1865 in Hebung befindlichen Gebäudesteuer alle 15 Jahre einer Revision zu unterziehen und es soll nunmehr auf Anordnung höheren Orts mit den Vorbereitungen zu der demnächst stattfindenden zweiten Revision ungesäumt vorgegangen werden.

Wir bringen dieses hierdurch den Bewohnern des hiesigen Orts mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß für das hierbei zu beachtende Verfahren die von dem Herrn Finanzminister unter dem 26. September 1877 erlassene und von der Königlichen Regierung unter dem 15. November 1877 publicirte Instruktion maßgebend ist.

Danach und in Gemäßheit des § 13 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 sind von den Gemeinden auf deren Kosten die zur Ausführung des Veranlagungsgeschäfts erforderlichen Vorarbeiten, bestehend in den Nachweisungen und Beschreibungen der Gebäude zu beschaffen. Die erforderlichen Formulare werden in den nächsten Tagen den Gebäude-Eigenthümern zum Zweck der Anfertigung der Gebäudebeschreibungen zugehen und ist hierbei der auf dem Titelblatte der Formulare zu den Beschreibungen abgedruckte Auszug aus den Vorschriften für die Ausfertigung der Gebäudebeschreibungen zu berücksichtigen. Exemplare einer beispielsweise ausgefüllten Gebäudebeschreibung, sowie eines beispielsweise ausgefüllten Verzeichnisses sind in unserem Bureau I, Sprechstelle, einzusehen.

Es ist für die Gebäude einer jeden Besitzung und falls dieselbe mehrere Hypothekennummern führt für jede derselben eine besondere Gebäudebeschreibung zu fertigen.

Die in den Spalten 1 bis einschließlich 15 ausgefüllten Gebäudebeschreibungen sind spätestens

den 16. Oktober d. J.

in unserem Bureau I, Sprechstelle, zurückzureichen. Sollte dieser Termin nicht innegehalten werden, so wird auf Kosten der säumigen Gebäudeeigenthümer die Anfertigung der Gebäudebeschreibungen bewirkt werden.

In gleicher Weise wird verfahren werden, falls die angefertigten Beschreibungen 2c. unbrauchbar oder so unsauber gehalten sind, daß dieselben der neuen Gebäudesteuerveranlagung und der Fortschreibung dieser Steuer nicht zur Grundlage dienen können.

Thorn, den 19. September 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Bauarbeiten mit Materiallieferung,** jedoch ausschließlich der Hand- und Spanndienste, für den **Neubau eines Schafstalles** auf der **Pfarrei Lonzyn,** Kreis Thorn, sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung **vergeben** werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Verdingungstermin auf

Dienstag, den 4. Oktober 1892,
Vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis dahin im Stadtbauamt einzureichen, woselbst auch die Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen einzusehen bezw. gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden können.

Thorn, den 20. September 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1893 ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung **spätestens** im Monat **Oktober** zu bewirken. Andernfalls kann die rechtzeitige Ausstellung der **Wandergewerbescheine** vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden.

Thorn, den 19. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Holz-Verkauf.

Birken-, Eichen-, Elsen- und Kiefern-Klobenholz, **prima Qualität,** zu sehr billigen Preisen, täglich durch Aufseher **Zerski**, hier, Ablage am Schankhaus 3. Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz, sowie Speichen und Stabholz entgegen genommen.

S. Blum, Culmerstr. 7.

In

Forst Leszcz bei Ernsterode

täglich Verkauf von Eichen-, Birken-, Elsen-, wie Buchen- und Kiefern **Brenn- u. Nutzholz** durch Forstverwalter **Bobke.**

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**

schmerzstillender Zahnkitt

zum Selbstplombiren hohler Zähne.

Preis per Schachtel Mk. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Eine große Partie
Bretter und Kreuzholz
in verschiedenen Längen und Stärken verkauft sehr billig **H. Landetzke.**

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,

zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Noch lange nicht bekannt genug

ist die Thatsache, dass die hartnäckigsten **Kinderkrankheiten, wie Scrofeln, Hautunreinlichkeiten, Hautgeschwüre etc.** mit wenigen Pfennigen radikal zu heilen sind durch den Gebrauch von

Leopoldshaller Badesalz.

Für nur wenige Pfennige täglich dem Badewasser hinzugefügt, wird es überraschend schnell seine Heilkraft beweisen. Aerztlich empfohlen. Unbedingter Erfolg. Reines Naturprodukt, kein Fabrikat.

Zu beziehen in Beuteln, ausreichend für 10—15 Bäder nebst Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme oder Voreinsendung von **einer Mark** nur direkt von
Ludolf Günther, Leopoldshall-Stassfurt.



Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl."
Preise: 30 Pf. —, 60 Pf. —, Mk. 1.—, Mk. 2.—

In Thorn	bei Herrn	**Adolf Majer.**
„ Argenau	„ „	**Rud. Witkowski.**
„ Inowrazlaw	„ „	**F. Kurowski.**
„ Kulmsee	„ „	**B. v. Walski.**
„ Kulm	„ „	**J. Rybicki.**
„ Briesen	„ „	**Max Bauer.**
„ Schwetz	„ „	**Bruno Boldt.**
„ Strasburg	„ „	**K. Koczwara.**

Gründlichen Gesangunterricht
ertheilt Frau **Clara Engels,** Elisabethstraße 7.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Wheler & Wilson, Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungnn monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Erich Müller Nachf.,

Brückenstraße 40,
Specialgeschäft für Gummiwaaren,
empfiehlt
sämmtliche Artikel zur Krankenpflege:
Verbandstoffe, Binden, Luftkissen, Betteinlagen, Irrigatoren, sowie ferner: **Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Hosenträger, -Schläuche.**
Soxhlet-Apparate.



Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Nachdem ich dem Herrn **D. Gliksman, Thorn, Brückenstraße 18,** das **Lager von besten**

Treibriemen

komplettirt habe, bringe ich den geehrten Abnehmern dortiger Stadt und Umgegend in Erinnerung, daß Herr Gliksman mich seit Jahren vertritt und alle Sorten von **Treib-Nähriemen** und anderen **technischen Artikeln** zum Fabrikpreise abgiebt.

Dresden, den 1. September 1892.

E. Klinge.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. **Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flaç. 1 Mark.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser,
à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.
In Thorn in der Kgl. Apotheke bei F. Menzel u. J. B. Salomon, in Strasburg bei H. Davidsohn Nachfl u. K. Koczwara

Garantirt

echte Bernstein-Fussboden-Lackfarben,
schnell, harttrocknend, zum alleinigen Anstriche, zu haben à Kilo mit Büchse für 2,20 Mk. bei
R. Sultz, Mauerstraße 20.

Roll- und Zug-Jalousien

offerirt
Robert Tilk.

Ein fast neues
Repositorium
billig zu verkaufen bei
W. Boettcher, Spediteur.

Die elegante Mode

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeiten.
Herausgegeben von der Redaction des „Bazar".
Preis vierteljährlich nur 1 3/4 Mark.
Monatlich erscheinen 2 Nummern mit Schnittmustern.
= Grosse farbige Modenbilder. =

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für 1 3/4 **Mark** vierteljährlich.

Akademie Cöthen.

Abtheilungen für Maschinentechnik und Elektrotechnik, technische Chemie nnd Hüttenwesen.
Beginn des Wintersemesters 1. November.
Programme und weitere Auskunft ertheilt das Secretariat.

Joachimi, Oberbürgermeister. — **Dr. Edgar Holzapfel.** Director der Akademie.

Kravatten! Kravatten!

Handschuhe

in
allen Sorten
empfiehlt
in nur besten
Qualitäten
Ph. Elkan Nachf.

Bestellungen nach Maass werden bestens ausgeführt.
Handschuhwaschanstalt im Hause.

Kravatten! Kravatten!

Grosse Geld-Lotterie zu Mühlhausen.

Hauptgewinn 1/4 Mill. Mk., ferner Gewinne von 100000, 50000, 20000, 15000 und 10000 Mk. Ziehung am 26. October. 1/1 Loose a 6 Mk. 50 Pf., 1/2 Loose a 3 Mk. 50 Pf., Viertel-Antheil-Loose a 2 Mk.

Grosse Geld-Lotterie zum Rothen Kreuz.

Hauptgewinne: 100000, 50000, 25000, 15000 und 10000 Mk. Loose a 3 Mk. halbe Antheile a 1 Mk. 75 Pf.

Inowrazlawer Pferde-Lotterie.

Ziehung am 5. October.
Loose à 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt und versendet das **Lotterie-Comptoir** von
Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30.
Porto und Listen jeder Lotterie 30 Pf.

Das billigste Loos der Welt!

Nur 20 Pfennige
kostet ein Antheilloos zur
— **grossen** —
Mühlhausener Geld-Lotterie.
Hauptgewinne:
Mark 250000, 100000, 50000 2c.
Alles baare Geldgewinne!

In Folge der Billigkeit der Loose ist Jedermann in der Lage, Antheile an **mehreren verschiedenen Nummern** zu entnehmen und dadurch die Gewinn-Chancen auf's Denkbarste zu erhöhen.

5 Anth. mit versch. Nummern kost. M. 1—
11 „ „ „ „ „ „ 2—
27 „ „ „ „ „ „ 5—

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Thorn, Altst. Markt.

Concurrenzlos

Uhren, Ketten, Goldsachen, optische Waaren, Musikwerke,
in überraschender Auswahl bei
Carl Preiss, Culmerstraße.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Ein größerer
= **Obst- und Gemüsegarten** =
ist per sofort an einen tüchtigen Gärtner **zu verpachten.** Näher. **Culmer Vorstadt** bei **Putschbach.**

Schmerzlose
Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Künstliche Gebisse

und **Reparaturen** werden auf das Sauberste und Billigste ausgeführt von
D. Grünbaum, Zahnkünstler.

Zahn-Atelier.

Künstl. Zähne, gutsitzend, pro Zahn 3 Mk.
H. Schmeichler,
Brückenstraße 40, 1 Trp.

Klavierunterricht

nach pädagogisch rationellen Grundsätzen ertheilt
K. Mirowski,
Organist und Chordirigent bei St. Johann.
Anmeldungen Coppernikusstraße 4, II.

Gediegenen Klavierunterricht
mit sicherem Erfolge ertheilt bei mäßig. Preise
Frau Clara Engels, Elisabethstr. 7.

Ausverkauf

zurückgesetzter Stickereien:

Gestickte Schuhe, von **1 Mk.** an,
„ **Kissen,** von **2 Mk.** an,
„ **Teppiche,** von **4,50 Mk.** an,
„ **Hosenträger,** von **1,25 Mk.** an.

Viele andere vorjährige Gegenstände werden ebenfalls zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

A. Petersilge, Breitestr. 23.

L. Basilius,

Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstr. 22.

Gute und warme
Schulterkragen, wie Stoff dazu, empfiehlt } **L. Majunke,** Culmerstraße.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Hiermit zeige ich den verehrten Einwohnern Thorns und Umgegend ergebenst an, daß ich Herrn **D. Gliksman, Brückenstraße 18,** meine Vertretung für den Verkauf von

Tapeten

zu Fabrik- und sehr billigen Preisen übertragen habe.

Musterkarten in jeder Qualität und Preislage liegen bei demselben stets aus.

Berlin, den 1. September 1892.

Hermann Meissner.

Eiserne
feuer- und diebessichere
Geldschränke und Cassetten
offerirt
Robert Tilk.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.